

Frankfurt a. M., den 9. September 1934

Lieber Carl!

Deinen Brief vom 23. August habe ich erhalten. Es wirkt komisch, dass Otto von sich aus die Prüfung der Abrechnung kurzer Hand Ortlepp übertragen hat, ohne Dich zu fragen. Ich rate Dir, mach unter die ganze Angelegenheit einen dicken Strich. Aendern kannst Du an ihr ja doch nichts mehr. Und wenn Du es versuchen wolltest, so würdest Du Dich über den Erfolg mehr aufregen, als es Dir zuträglich sein könnte.

Auf die Ratschläge Ortlepps betr. Verkauf eines Deiner Häuser würde ich nicht eingehen. Zur Zeit ist keines der Häuser, auch nicht das best rentierende, „gut“ zu verkaufen. Wer heute kauft, der will nur einen Apfel und ein Ei geben. Er will die Notlage des Verkäufers ausnutzen. Dazu würde die F.B. meines Erachtens die Hand nicht bieten. Warte einmal ihren Rat ab. Ich glaube, dass sie mehr Wert auf die Erhaltung Deines Gesamtbesitzes legen wird, als ihn zu Zerstückeln. Keinesfalls würde ich Ortlepp an einem Verkaufe beteiligen. Ich sehe ihn ständig aus und eingehen bei einer namhaften Maklerfirma, für deren Inhaber ich das schon erwähnte Steuergutachten bearbeitet habe. Ortlepp würde, so vermute ich, sich in einem Verkaufe die Hände waschen.

□ Jakob P. Less,

Was Ortlepp über erwirkte Steuerstundungen bzw. Erlasse schreibt, wird zahlenmässig wohl stimmen. Es ist aber kein Kunststück, solche Zahlen zu erreichen innerhalb eines Hausbesitzes, der nachweislich nicht rentiert hat. Seine Mitteilungen muten sehr als Renommage an.

Bei dem derzeitigen Status Deines Hausbesitzes musst Du der F.B. gegenüber viel Geduld üben. Die Häuser sind nur ganz ganz langsam wieder hochzupäppeln. Hauptsache ist, dass erst einmal wieder alles vermietet wird. Freilich wird dies nur möglich sein, wenn in die freien Wohnungen die erforderlichen Instandsetzungskosten gesteckt werden. In dieser Beziehung scheint Dir aber die Bank einen Kreditvorschlag gemacht zu haben.

Dass die Bank auf mich als Sachverständigen zurückgreifen würde, das glaube ich nicht. So z.B. hat sie Instandsetzungsarbeiten hier im Erdgeschoss ohne mich ausführen lassen. Ich vermute aber, dass es sich um Arbeiten gehandelt hat, die auch jeder andere Hausherr ohne Architekten ausführen lassen würde. Sie hätte dann allerdings durchaus in Deinem Interesse gehandelt. Ueberdies sagte ich Direktor W., ermöge keinerlei Rücksichten auf Deine Verwandtschaft nehmen.

Abschliessend möchte ich noch sagen, dass es mich natürlich interessieren würde, zu wissen, mit welchem Erfolge die Verwaltung durch die F.B. von Jahr zu Jahr verlaufen wird. Lasse doch darüber seinerzeit hören.

4885 130/2
Soweit, lieber Carl, wäre der geschäftliche Teil unsrer Korrespondenz erledigt. Und nun empfang zu Deinem heutigen Geburtstage meine herzlichsten Glückwünsche. Liese schliesst sich ihnen an. Wie alt bist Du eigentlich heute geworden? Ist die Zahl 60 erreicht? Die gäbe dann zu besonders herzlichen Wünschen Veranlassung. Eines- teils, weil es so eine wunderschön runde Zahl ist, rund in seinen beiden Ziffern und rund dem Werte nach. An- dernteils aber auch, weil man zu sagen pflegt, dass wer die bösen Fünfziger hinter sich gebracht hat noch lange lebt. In diesem Sinne Heil und Sieg!

In Deinem Briefe vom 23. August fragst Du nach Werner. Er ist unversehrt an Leib und Seele im Vaterlande an- gekommen. Marta und Liesel nahmen ihn am Dampfer in Em- pfang. Sie nahmen ihn zuerst mit nach Dessau. Ich musste infolgedessen noch lange auf ihn warten. Als ich ihn hier am Bahnhofe wiedersah, da war es mir gar nicht, als seien 7 lange Jahre verflossen, seit er ausreiste. Frei- lich mekrt man ihm die sieben Kampfjahre sehr an. Er ist sehr ernst geworden und ein reifer Mann. Um so schwerer trägt er an der Tatsache, dass er nun hier in Deutschland ganz von vorne anfangen muss. Die Siedelei ist ohne das nötige Geld nicht ins Werk zu setzen. Er hat sich daher zunächst einmal zur Führerlaufbahn im Arbeitsdienst gemeldet. Leider fehlt ihm noch ein Leu- mundzeugnis aus Afrika. Doch das wird er demnächst er- halten. Inzwischen aber ist ein sehr schwerer Entschluss gefasst worden. Werner wird umsatteln, wird Optiker werden und von Heinz aufgenommen. Heinz hatte ihm den Vorschlag schon gemacht, bevor Werner nach hier kam. Werner hat furchtbare seelische Qualen durchgemacht. Er hängt natürlich an dem Landwirtsberufe. Er musste aber erfahren, dass der hier in Deutschland so frei und un- gebunden, wie in Afrika, nicht ausgeübt werden kann. Es kam hinzu, dass zu einem deutschen Landwirte eine Frau gehört. Ohne diese bekommt einer Siedelungsgelände nicht. Die Frau aber, die Werner haben möchte, würde auf einen Bauernhof nicht passen. Es ist Lisbeth aus Dessau. (Tue mir den einzigen Gefallen und behalte dies alles für Dich, bis es Dir Werner einmal selbst mitteilt. Du wirst ja lange drauf warten müssen. Denn Werner ist in dieser Beziehung wenig mitteilksam. Wüsste er, ich hätte Dir Mitteilungen gemacht, so würde er auch mich nicht mehr in sein Vertrauen ziehen.) Nun glaube aber nicht, Werners Entschluss sei von seinen Absichten auf Lisbeth diktiert worden. Du würdest Werner dann gänzlich falsch einschätzen. Er hat sich vielmehr ganz nüchtern zu seinem Entschlusse durchgerungen, nach- dem er einmal wusste, dass ich mit ihm durch Dick und Dünn gehe, wenn es sich um seine Existenz handelt. Und ich gehe mit ihm, weil ich weiss, dass ihm Heinz und Marta ein aufrichtiges Angebot gemacht haben und dass Werner genügendes technisches Verständnis und eine gute Handfertigkeit für den Optikerberuf mitbringt. So kam es, dass ich neulich aufpackte und mit Werner nach Dessau fuhr, um mit den Dessauern alles klar zu besprechen. Fürsorglich bemerke ich, dass dabei über Werners Ver-

Verhältnis zu Lisbeth, insbesondere mit dieser selbst, nicht gesprochen worden ist. Sonst würdest Du so etwas wie Kuppelei wittern, wenn ich darüber schwiege. Ich glaube allerdings, dass die beiden sich einig sind. Ich habe Wahrnehmungen gemacht, die mich vermuten lassen dass sie beide über die Ehe, als etwas Heilige, ganz ernste Auffassungen haben. Ich lege Wert darauf, Dir dies zu sagen, damit Du Werner richtig einschätzen kannst.

Die Aussprache mit Marta und Heinz endete mit dem Entschlusse, dass Heinz im Laufe der kommenden Woche nach hier kommen wird, um für Werner eine Ausbildungsstelle bei einem Heinz nahe stehenden hiesigen Optiker auszumachen. Hoffentlich klappt das nach Heinzens Wunsch.

Für Liesel und mich werden diese Lehrjahre Werners zwar noch einmal steinharte Nüsse zeitigen. Aber Werner ist es wert, dass wir sie knacken.

Um das Mass unsrer wirtschaftlichen Sorgen voll zu machen, hat Frau Professor Stelz zum 1. Oktober gekündigt. Sie hat einen dicken Kopf. Liesel auch. Und so ist es für alle schliesslich besser, dass wir auseinander gehen.

Von Wolfgang hören wir wenig. Ein Zeichen dafür, dass es ihm gut geht. Wie könnte es bei seinem Dusel auch anders sein. Merkwürdig war das Wiedersehen der beiden Brüder. Es fand im hiesigen Bahnhofe statt. Sie sahen sich lange in die Augen. Beide hätten sich, wenn wir Eltern nicht dabei gewesen wären, nicht mehr erkannt. Ich hätte Dir gewünscht, dieses Wiedersehen erlebt zu haben. Es wäre, wie ich Dich einschätze, auch für Dich ein Erlebnis gewesen.

Auch aus der Rüterstrasse erfahren wir selten was. Ilse traf ich neulich in einer Luftschutzveranstaltung. Sie ist mir gegenüber immer sehr zutraulich. Sie erzählte mir, Otto d. J. käme am 1. Oktober zur Reichswehr nach Würzburg. Und Gretel will im Frühjahr heiraten.

Als ich neulich von Dessau heimkam und mich Liesel an der Bahn abholte, stand sie da mit Emil Weigand. Er war mit seinem einen Sohne im Auto von Berlin nach hier gefahren. Da er aber nur einen Zweisitzer hat, so musste seine Frau per Bahn fahren und befand sich in dem Zuge, in dem auch ich war. Emil Weigand lässt dich grüssen. Er hat viel nach Dir gefragt.

So, lieber Carl, nun habe ich keinen Stoff mehr. Es ist mittlerweile auch wieder spät geworden. Lasse bald wieder einmal was von Dir hören.

Mit herzlichem Grusse bin ich
Dein getreuer Bruder

Luft.

